

Die heutige Civilisation und zunehmende Bevölkerung trägt den Vernichtungskeim für das Vogelleben in sich. In England zeigt sich dies, wenngleich nicht wie in Frankreich durch Töten der Vögel, doch durch die Zerstörung mancher ihrer Nistplätze. So hat beispielsweise in der südlichen Grafschaft Kent, dem sogenannten „Garten von England“, das früher reichlich vorhandene Unterholz, das den Singvögeln Schutz gewährte, Anpflanzungen von Johannis- und Stachelbeerbüschen Platz machen müssen, und die Hecken werden in geraden Linien geschnitten. Begreiflicherweise hat man sich selbst dadurch empfindlichen Nachteil zugefügt, denn eine einzige Familie von Weißkehlchen ist für das Säubern der Büsche von Insekten wirksamer als der geschickteste Gärtner der Welt. Angesichts dieser wachsenden Übelstände erscheint es um so mehr geboten, wo es geschehen kann, in der angegebenen Weise für den Schutz und das Anlocken der Vögel bemüht zu sein.

Das Ende der Vogelwelt.

Von Anton Clevisch, nach dem Französischen von G. Desterz.¹⁾

Nur mit Schmerz und Wehmut können wir ausrufen: „Die Vogelwelt stirbt aus, die Vogelwelt schwindet dahin“!! . . . Wer hätte nicht einmal in seinem Leben in dem Dunkel der Wälder seine Schritte gehemmt, um den melodischen und süßen Klängen der Nachtigall zu lauschen, die hinter den Zweigen verborgen ihre schöne Stimme erschallen läßt? — — Daß die Vögel aus den Großstädten gezogen sind, wo ja doch kaum etwas Grünes hervorsproßt, das ist nicht wunderbar, wohl aber, daß sie ihr wirkliches Element, die Wälder verlassen. Legionen von Vögeln verlieren alljährlich ihr Leben. Die einen erliegen der Büchse des Jägers, die anderen erwürgen sich in Schlingen unter einem letzten Zirpen im Todeskampfe. Die Eier, von ruckloser Hundenhand umhergeschleudert, tränken die Erde mit Dotterflecken. — Michelet, reich an Erfahrungen, war einer der ersten Männer, die „Milde“ für die Vogelwelt beanspruchten. Heuer erinnert der ebenso gemüthvolle wie gelehrte Heinrich von Parville an den Nutzen und Vorteil der Vogelwelt, da das noch die einzigen Beweggründe sind, um das Volk zur Sympathie für die gefiederte Welt zu stimmen. Heinrich von Parville, der die Insektenplage in Frankreich kennt, drückt sich in einer seiner letzten Abhandlungen folgendermaßen aus: „Jedes Jahr beklagt man sich, und jedes Jahr werden neue Schandthaten verübt. Im Jahre 1950 wird die Vogelwelt ausgestorben sein, wenn keine Vorsichtsmaßregeln getroffen werden.“²⁾ Nicht allein die

¹⁾ Vortrag, gehalten im Ornithologischen Verein zu München am 25. Mai 1898.

²⁾ Die Behauptung Parvilles, daß die Vogelwelt im Jahre 1950 ausgestorben sei, dürfte doch wohl übertrieben sein. Der Verf.

Vogelfauna von Frankreich ist bedroht, sondern die des halben Erdkreises.“ — Überall, wo der Europäer nur hinkommt, da vernichtet er die Vögel. — Die Jahre eilen dahin und das Übel verschlimmert sich immer mehr. In dem Dorfe plündern die Schulbuben trotz der Ermahnungen des Lehrers die Nester aus. „Wieviel Nester von Stieglitzen und Buchfinken hast du geplündert?“ fragt ein Knabe den anderen. „Mehr als sechzig“ ist die Antwort! Und der Fragende brüstet sich und sagt: „Ich habe schon mehr als hundert!“ Und sinnlos töten diese Buben die herrlichen Geschöpfe Gottes! Die Forscher, die doch verständnisvolle Leute sein wollen, ziehen ebenfalls in fremde Lande, um seltene Vogelarten zu erbeuten. So hat man in Algerien den Störchen derart zugesetzt, daß fast keine mehr dort vorhanden sind. Nur auf den Hütten der Araber nisten noch einige Störche, während sie die Dächer der Europäer fliehen, wie wenn ein gewisser Instinkt diese Vögel leitete. Ehemals bevölkerten die roten Fische die Thäler des Nils, heute sind sie verschwunden. In den Oasen der Sahara machen die Reisenden Jagd auf Wiedehopfe, Regenpfeifer 2c. 2c. zum größten Verdruß der Eingeborenen. Welche bedeutende Mengen von Vögeln der Mode und dem Gaumentzikel ihren blutigen Tribut zahlen müssen, brauche ich nicht zu erwähnen. Welche Hekatomben werden alljährlich dargebracht! Und dies verletzt nicht das Zartgefühl von uns civilisierten Nationen! — In Mitteleuropa kommen etwa vierhundert Vogelpezies vor, inbegriffen die Arten, die Sümpfe, Bäche und Meere umwohnen. — Raubtiere, der Mensch und das Ungemach der Witterung verringern die Zahl der Vögel um ein Drittel. Wildddiebe und Jäger erlegen allein mehr als 200 Millionen. — Raubtiere, wie Marder, Eichhörnchen, Wiesel, Katzen, Sperber 2c., vertilgen ihrerseits an 500 Millionen Vögel.¹⁾ Die jährlichen Brutten sind schnell aufgewogen und immer und immer mehr werden die Vögel getötet. Andreas Godard sagte kürzlich in einem Artikel: „In Frankreich sind 350 000 Jagdscheine ausgestellt worden.“ Die Hälfte davon entfällt auf den Süden, wo man fast nur auf Kleinvögel Jagd macht, da an rechtem Wildpret Mangel herrscht. Die Stadt Marseille allein zählt 15 000 Jäger. Dazu kommen noch — außer diesen zur Ausübung der Jagd berechtigten Jägern — Landwirte, die in ihren Gärten schießen, Kinder und eine Unzahl von Wilderern, welche die Jagd mit unerlaubten Hilfsmitteln betreiben. So muß die Verfolgung der Vogelwelt eine Verminderung der Vögel herbeiführen, weil die jährliche Produktion nicht mehr die Verluste ausgleichen kann. — Die winterliche Kälte besiegelt noch vollends das Werk der Zerstörung. Die fruchtbaren Spezies, wie Sperlinge und Meisen, werden einigermaßen den Sturm der Verfolgung überdauern, aber der Stieglitz und die liebliche Bachstelze werden

¹⁾ Diese Schätzungen dürften wohl sehr willkürliche sein. Red.

sich bald nicht mehr hören lassen. — Die Abholzung der Wälder vertreibt die gefiederte Welt, und der Sperber, der jährlich etwa 1200 Vögel verspeist, beschleunigt das Verschwinden unserer Lieblinge.

Und doch, abgesehen von dem anmutigen Zauber der Vögel, sind die gefiederten Sänger wohl die ständigen Mitarbeiter der Landleute, die sie leider nur zu sehr verkennen. Ein Zaunkönig frisst täglich zum wenigsten 400 Insekten, die Nachtigall, die Grasmücke, die Schwalben *z.*, der Ziegenmelker vertilgen Milliarden von Insekten. Der Kuckuck verzehrt Raupen, der Grünspecht, den man als Baumverderber anklagt, nützt durch Vertilgung von schädlichen Kerbtieren, die das Mark der Bäume zerfressen. Die Eulen befreien uns von den Mäusen und selbst die Krähen bringen der Landwirtschaft Vorteil durch Beseitigung von Maden und Würmern. — Einem Lande, in dem ein Gesetz diese schrecklichen und nichtswürdigen Bestrebungen unterdrückt, dem kann man glücklichen Erfolg wünschen, denn nur ein thatkräftiges Gesetz kann dem allmählichen Aussterben der Vögel, jener herrlichen Geschöpfe Gottes, Einhalt thun. Um jedoch eine allgemeine Wirkung zu erzielen, müßte unbedingt ein internationales Vogelschutzgesetz rettend eintreten. Sind unsere gefiederten Sänger einmal ausgestorben, dann wird es in unseren Wäldern öde und traurig sein. —

Die Fänge der Raubvögel.

Von Dr. Carl R. Hennicke.

VII.

(Mit Schwarztafel XVIII und XIX.)

Der Wespenbussard, *Pernis apivorus* (L.).

Die Fänge sind kurz und stämmig, der Lauf bis nahe an die Mitte seiner Länge vorn und an den Seiten mit Federn bekleidet, an der Hinterseite und in der unteren Hälfte nackt. Der nackte Teil ist mit nahezu gleich großen fünf- und sechseckigen Tafeln bedeckt. Die Länge des Laufes beträgt 5 bis 6 cm. Seine Farbe ist gelb.

Die Behen sind mit meist vierseitigen feinen Nektartafeln bekleidet. Nur an dem äußeren Ende tragen sie einige große Querplatten. Die Mittelzehe mißt 4 bis 4,5, die Innenzehe 3,5 bis 3,7, die Außenzehe 3,5, die Hinterzehe 2,7 bis 3 cm.

Die schwarzen Krallen sind verhältnismäßig schwach und wenig gekrümmt und, mit Ausnahme der Kralle der Außenzehe, fast gleich groß. Ihre Maße sind folgende: Mittelkralle 2,7, Innenkralle 2,5 bis 2,7, Außenkralle 2 bis 2,3, Hinterkralle 2,7 cm.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Clevisch A., Desterz E.

Artikel/Article: [Das Ende der Vogelwelt. 306-308](#)